

JAHRESBERICHT 2021

STIFTUNG
EDITH MARYON



Umschlagbild: Ausschnitt aus einem von Rosina Kuhn Mitte der 1980er Jahre angefertigten Plakat über die Visionen des «Netzwerks für Selbstverwaltung», dem Zusammenschluss alternativer Betriebe in der Schweiz. Mehr darüber im Porträt über die Druckerei Ropress ab Seite 4.

02	EDITORIAL
04	PORTRÄT
10	NEUE PROJEKTE
18	PROJEKTPARTNER*INNEN
20	KULTURFÖRDERUNG
26	ZEITFRAGEN
30	STIFTUNGSFAMILIE

EDITORIAL

Wir blicken auf ein arbeitsreiches und sehr erfolgreiches Jahr 2021 mit einem ungewöhnlich guten Jahresergebnis zurück. Wie kann das sein, im zweiten, für viele Menschen und Unternehmen wiederum schwierigen «Corona-Jahr»? Hat die Stiftungsfamilie Gewinne auf Kosten ihrer Mieter*innen, Pächter*innen und Baurechtnehmer*innen erzielt? Selbstverständlich nicht! Mit den meisten unserer Liegenschaften erwirtschaften wir grundsätzlich und so auch im Jahr 2021 entweder keine oder bescheidene Überschüsse, denn schliesslich zählen die Berücksichtigung sozialer Belange und der Verzicht auf Renditemaximierung zu unserem Selbstverständnis. Grössere Jahresgewinne kommen, wenn, dann aus Spenden, Erbschaften und Schenkungen. So ergab sich das erfreuliche Jahresergebnis, und somit gilt unser besonderer Dank unseren grosszügigen und unseren sozialen Anliegen verbundenen Unterstützer*innen.

Drei grosse Projektzugänge, je einer in Zürich, Basel und Scuol, kennzeichnen das Berichtsjahr. Dabei stehen die linksalternative Druckerei «Ropress» in Zürich und die Rudolf-Steiner-Schule in Scuol beispielhaft, aber selbstverständlich nicht abschliessend repräsentativ für das bekannt breite Spektrum unserer Projektpartner*innen.

Sie und alle anderen neuen Projekte und ihre Mieter*innen heissen wir in der Stiftungsfamilie herzlich willkommen!

Bereits zu Beginn des Berichtsjahres übernahm die Stiftung die 10000ste verbürgte Mietkaution und schloss das Jahr mit einem erneuten Jahreshöchstwert von fast 800 neu abgeschlossenen Bürgschaften ab. Zwar beschränken wir unser nicht-gewinnorientiertes Angebot auf Mieter*innen in der Nordwestschweiz und bewerben es so gut wie nicht, doch unser Modell spricht sich sowohl hier als auch in der weiteren Schweiz herum. So überzeugten sich im Verlauf des Jahres 2021 Vertreter*innen der Stadt Zürich von dessen Vorzügen, mit dem Ergebnis, dass die Stadt das Modell bei sich implementieren wird.

Grosse Freude bereitete uns die Schenkung der von Edith Maryon signierten und mit Übersetzungen und Notizen versehenen Mysteriendramen-Hefte aus privater Hand. Die vier Dramen verfasste Rudolf Steiner in den Jahren 1910 bis 1913. Sie behandeln die geistig-seelischen Entwicklungs- und Schicksalswege einzelner Menschen, ihre Wiederverkörperungen, ihre Versuchungen und Prüfungen und ihr Streben nach Erkenntnis. Edith Maryon wirkte an deren Aufführung in München mit. Kopien der Hefte haben wir dem Rudolf

Steiner Archiv, dem Ita Wegman Archiv und dem Archiv am Goetheanum zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt.

Ausdrücklich bedanken möchten wir uns für die vielen positiven und wenigen kritischen Rückmeldungen zu unserem Denkanstoss «Zeitfragen» im vorigen Jahresbericht. Der inzwischen deutlich entspanntere Umgang mit dem Coronavirus in weiten Teilen der Welt freut uns. Allerdings sehen wir viele der von uns angesprochenen Entwicklungen in Wirtschaft, Technologie, Medien und Politik weiterhin in Gang, ungeachtet der vorläufig ausser Kraft gesetzten Restriktionen. Die Entwicklungen erneut kritisch reflektierend, haben wir auch in diesem Jahr unsere «Zeitfragen» für Sie zu Papier gebracht.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns jederzeit über Feedback!

Ihre Stiftung Edith Maryon
Stiftungsrat und Geschäftsleitung
Basel, im Juni 2022





PORTRÄT DRUCKEREI ROPRESS

Die Stiftung Edith Maryon übernahm per Ende 2021 die «Kollektivzentrum Baslerstrasse AG», Mehrheitseigentümerin der hauptsächlich von der Druckerei Ropress genutzten Liegenschaft Baslerstrasse 106 in Zürich. Rainer Gangl, Edith Kuster und Hans Peter Vieli (im Bild v.l.n.r.) gehörten 1969 zum Gründer*innenteam der Druckerei und sind nach wie vor aktiv im Geschäft. Ulrich Kriese traf sie zum Gespräch.

Ihr drei seid von Beginn an dabei. Wo liegen die Ursprünge eurer Druckerei?

Rainer Gangl Wir waren hier in Zürich in der 68er Bewegung aktiv. Edith war als Bürokräftin tätig und kannte sich mit Administration und Geld aus, Hans Peter war Assistent an der ETH und im Vorstand der «Fortschrittlichen Studentenschaft Zürich», ich selbst war Unistudent und Präsident der FSZ. Die Weiterführung der von der Aufklärung geforderten Selbstbefreiung des Einzelnen, eine kritische Einstellung zu den etablierten Institutionen, die Unterstützung der kolonialen Befreiungskämpfe, der Kampf gegen den Faschismus in Spanien, Maos Losung «Rebellion ist berechtigt» – all das gehörte zu unserem APO-Selbstverständnis. Dafür organisierten wir politische Aktionen. Flugblätter, Zeitschriften und Broschüren waren sehr wichtig. Die mussten irgendwo gedruckt werden.

Hans Peter Vieli Die Flugblätter produzierten wir zunächst mit den damals üblichen «Vervielfältigungs-Apparaten», die in Büros verwendet wurden. Als wir dann nach den Globus-Krawallen vom Juni 68 eine richtige Zeitung drucken lassen wollten, stellten wir fest, dass es in der Schweiz eine einzige Druckerei gab, die bereit war, die Zeitung der Extremisten oder Chaoten, wie man uns bezeichnete, zu drucken: Die Druckerei der damaligen Basler «Natio-

nal-Zeitung». Das war für uns der Anlass, etwas Eigenes, Alternatives aufzubauen. Das Virus der «Gegengesellschaft» aus den angelsächsischen Ländern hatte uns angesteckt. Mit gesammelten 20 000 Franken konnten wir Mitte 1969 unsere erste gebrauchte A3-Format-Druckmaschine – ein gebrauchter Rotaprint-Nachbau aus Tschechien – in Betrieb nehmen. Mit der «Ropress» – von uns abgeleitet aus «Rotaprint» – waren wir einer der ersten Produktionsbetriebe der 68er Bewegung in der Schweiz.

Rainer Gangl Wir wollten den Diskurs in der Gesellschaft vorantreiben. Ein zentrales Instrument dafür war die Druckerei.

Edith Kuster Aber keiner von uns hatte vorher etwas mit Druckerei zu tun, niemand war vom Fach. Wir mussten uns alles selbst beibringen. Allerdings mussten wir Frauen ganz schön kämpfen, um von den Männern als Mitgründerinnen anerkannt zu werden. Die Männer wussten immer schon alles, waren immer gescheiter, und tatsächlich hatten damals die meisten von ihnen ja auch die höhere Bildung. Aber wir Frauen haben uns nicht dreinreden und auch nicht unterkriegen lassen. Unsere Domäne war die Buchhaltung. Ich eröffnete das Konto und führte die Buchhaltung. Für solche Arbeiten hielten die Männer zu wenig Ordnung, das hätten die gar nicht gekonnt, die wollten lieber an der Druckmaschine stehen.

Wenn schon nicht in der Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern, wo habt ihr eure gesellschaftspolitischen Ansprüche in der eigenen Druckerei verwirklicht?

Rainer Gangl Gemäss unserem Menschenbild vom selbstbestimmten Leben und Arbeiten, kann jede*r alles lernen, und dazu gehören für uns die Selbstverantwortung am Arbeitsplatz und die Beteiligung an der Unternehmensführung und -entwicklung. Das praktizieren wir bis heute: Jeder Arbeitsplatz organisiert sich selbst, die Arbeitszeiten werden untereinander abgesprochen. Aber mit dem ursprünglichen Konzept «alle machen alles», das muss man sagen, sind wir gescheitert.

Hans Peter Vieli Statt durch patriarchalische Herrschaft, sollten die Entscheidungen im Konsens gefällt werden. Das Motto: Jede*r trägt sein Bestes bei. Die vielfältigen Fantasien der Einzelnen führten jedoch zu endlosen Diskussionen im Plenum – meistens ohne greifbares Ergebnis. So bildeten sich rasch informelle Machtstrukturen, was zu schlechten Stimmungen und Dauerknatsch führte. Erst nach 13 Jahren immer wieder aufflammender Machtkämpfe konnten wir mit einer formellen, allerdings sehr flachen Hierarchie (zuerst zwei, nochmal 10 Jahre später drei Stufen) das Problem langfristig lösen.

Edith Kuster In den ersten Jahren hatten alle denselben Lohn, zuerst 500, dann 800 Franken. Selbstausschöpfung war für uns eine Selbstverständlichkeit. Später, als wir gelernte Drucker anstellten, mussten wir die nach Markt entlohnen, sie waren ja nicht an der Genossenschaft beteiligt. Wir haben auch eine Stempeluhr...

Hans Peter Vieli ...ziemlich früh eingeführt, nach langen Diskussionen...

Edith Kuster ...einfach damit die effektiv geleisteten Arbeitszeiten objektiv erfasst werden. Denn unsere Erfahrung war: Ein Einziger, der mit den Zeiten nicht korrekt umgeht, verdirbt die Stimmung im ganzen Betrieb.

Wie hat sich die Ropress in den darauffolgenden Jahren entwickelt?

Edith Kuster In der zweiten Hälfte der 70er Jahre entwickelte sich ein Finanzproblem im umgekehrten Sinne: Dank niedrigen Löhnen und gleichzeitig seriöser Betriebsrechnung hatten wir über eine halbe Million Franken angehäuft.

Hans Peter Vieli Schon damals sahen wir bei anderen, dass vorhandene Geldreserven leicht zu Verschwendung führen können. Dank der damaligen Platznöte kamen wir auf die Idee einer eigenen Liegenschaft, wodurch dann auch unser «Geldproblem» gelöst wäre. Bei der etwa zweijährigen Suche erlebten wir das Problem der Ausgrenzung nochmals: Für manche Immobilienbesitzer waren wir immer noch Extremist*innen, hatten nicht den richtigen Stallgeruch. Aber endlich konnten wir das heutige Kollektivzentrum an der Baslerstrasse erwerben, wo mehrere Betriebe sich beteiligten und einzogen. Die meisten davon gibt es heute nicht mehr, aber es sind im Kollektivzentrum auch wichtige Neugründungen entstanden, wie das Netzwerk für Selbstverwaltung, die Alternative Bank ABS oder die Pensionskasse und Sammelstiftung NEST.

Rainer Gangl Der Kern bei allen war die Selbstverwaltung. Für uns war ausserdem die Professionalität zentral, damit konnten wir bestehen.

Hans Peter Vieli Der Anspruch war früh da, die Realität etwas später...

Edith Kuster Wir waren auch immer parteilos und nicht mal in der Gewerkschaft. Einige Gewerkschaften haben wir damals als borniert wahrgenommen, die waren nur an bestimmten Themen interessiert. Gleichberechtigung gehörte nicht dazu, und mit unseren tiefen Löhnen waren sie sowieso nicht einverstanden.

Hans Peter Vieli Die haben uns als Bastelladen und Selbstausbeuter*innen wahrgenommen. Wer selber denken konnte, hat mit einigen Gewerkschaften seine Probleme gehabt.

Einer eurer Leitsprüche lautet «Arbeit statt Kapital». Wie verträgt sich das mit eurem doch beachtlichen Kapitalerfolg?

Rainer Gangl Wir investieren nicht Kapital, sondern Arbeit, so ist das zu verstehen!

Hans Peter Vieli Im Unterschied zur bürgerlichen Gesellschaft, haben wir das Kapital nicht privatisiert und konsumiert, sondern im Betrieb behalten. Ausserdem erarbeiten und verwalten wir unser Geld ohne Investoren und ohne Bankkredite. Wir haben auch nie Geschenke erhalten, in Form von Subventionen oder Erbschaften. Viele Betriebe sind vor allem daran gescheitert, dass die Leute nicht gelernt haben, richtig mit Geld umzugehen.



25 Jahre nach 1968 wurde in den Medien Rückschau gehalten und Bilanz gezogen: Was blieb von 68? Neben manchen soziokulturellen Errungenschaften (wie z.B. Schritte zur Emanzipation der Frauen) gelangten auch überlebende Selbsthilfebetriebe wie die Genossenschaft Ropress ins Blickfeld.



Mitte der 1980er Jahre war das im Kollektivzentrum Baslerstrasse angesiedelte «Netzwerk für Selbstverwaltung», der Zusammenschluss alternativer Betriebe in der Schweiz, auf seinem Höhepunkt. Damals gestaltete die Künstlerin Rosina Kuhn dieses Plakat und brachte darin die blühenden Visionen über ein selbstbestimmtes Leben und Arbeiten zum Ausdruck.

Hat euer Erfolg keine Begehrlichkeiten geweckt?

Hans Peter Vieli Doch, doch! Die 80er Bewegung brachte uns eine neue Generation in den Betrieb. Die sahen, dass Geld da war, und wollten es prompt einsetzen, um weniger zu arbeiten und bessere Löhne zu zahlen. Einige dachten, das Nest sei ja gemacht.

Edith Kuster Das gab heftige Diskussionen zwischen den Generationen, da mussten wir «Alten» richtig kämpfen. Am Schluss eskalierte es zu einem Streik der «Jungen gegen die Alten». Mehrere aus der jungen Generation zogen aus und errichteten mit ihrer Abfindung einen eigenen Betrieb.

Hans Peter Vieli In der gleichen Zeit war aber auch eine Sammelbewegung aus den Betrieben entstanden, das Netzwerk für Selbstverwaltung, das wie andere NGO's auf die Gesellschaft einwirken wollte. Aber im Unterschied zu Organisationen wie WWF oder Greenpeace, die einzelne Bürger als Mitglieder ansprachen, war das Netzwerk auf alternative Betriebe angewiesen. Nach etwa 15 Jahren ging ihm die Luft aus, die Zeit dafür war noch nicht gekommen. Die Ropress konnte überleben, weil sie auch für NGO's mit ökologischen oder sozialen Anliegen produzieren konnte.

Edith Kuster Nicht viele alternative Betriebe aus unserer Gründungszeit haben überlebt. Aber dafür haben sich viele verkrustete Strukturen aus der früheren patriarchalischen Zeit aufgelöst.

Wie fandet ihr zur Stiftung Edith Maryon?

Rainer Gangl Etwa vor 10 Jahren fingen wir an, uns Gedanken über die Übergabe an die junge Generation und über die Zukunft der Liegenschaft zu machen. Wir wollten auf jeden Fall sicherstellen, dass nicht eine spätere Generation die Geschichte des Hauses vergisst und die Liegenschaft privatisieren kann.

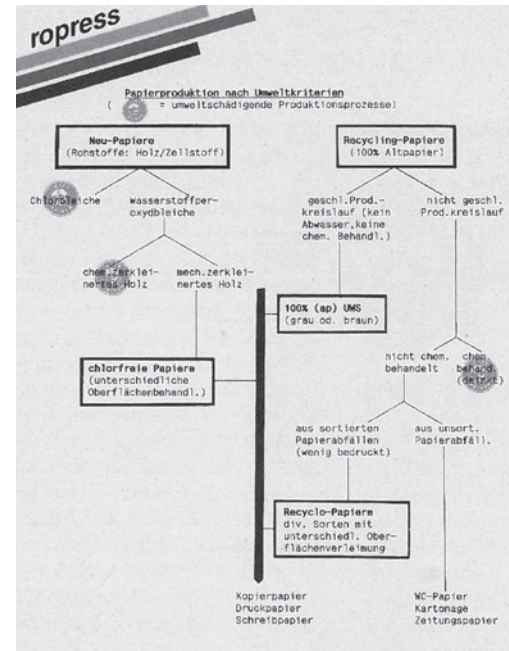
Hans Peter Vieli In der Alternativen Bank, in der ich seit Beginn der Gründungszeit 13 Jahre als Öffentlichkeitssprecher mitgearbeitet hatte, hatte ich sowohl Thomas Bieri wie auch die Stiftung Edith Maryon, bei der er Stiftungsrat ist, kennen gelernt. Die Stiftung passte für uns am besten, weil sie im Vergleich mit anderen die einzige ist, die ausser Wohnhäusern auch viele Gewerberäume sichert und weil sie im Gegensatz zu manch anderer Stiftung nicht parteipolitisch geprägt ist.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft?

Hans Peter Vieli Die Zukunft zu gestalten ist nicht mehr unbedingt unsere Aufgabe, das sollen die Neuen machen. Die Druckbranche macht eine starke Wandlung durch, da müssen die Jungen sehen, wohin es gehen kann.

Rainer Gangl Wir wissen, es gibt auch heute junge Leute, die ähnlich denken wie wir.

Edith Kuster Wir hoffen, dass sie checken, dass sie sich nicht einfach ins gemachte Nest setzen können, sondern es zum Teil einrichten müssen. Und dass sie das Glück von günstigen Zeitumständen auf ihrer Seite haben.



Kund*innen-Information der Ropress 1990: Die Bewertung unterschiedlicher Papierzusammensetzungen und Produktionsweisen aus ökologischer Sicht. Zur Frage «Neufaser oder Recycling» wurde bewusst keine Vorbewertung getroffen: Faktentransparenz, keine Bevormundung.

NEUE PROJEKTE

BASLERSTRASSE 106, ZÜRICH

In den Jahren 1969/71 gründete eine Gruppe von Menschen unter dem Motto «Arbeit statt Kapital» die Druckerei Ropress, kaufte 1979 die Liegenschaft und amortisierte die dafür benötigte Hypothek innert 25 Jahren vollständig. Die Liegenschaft sollte von Beginn an dauerhaft der Spekulation entzogen sein und bezahlbare Gewerbe- und Wohnräume für selbstverwaltete, umwelt- und sozialbewusste Unternehmen, Projekte, Personen bereitstellen. Gegründet wurden an diesem Ort die Alternative Bank Schweiz und die erste ökologisch-ethische Pensionskasse der Schweiz, die Nest Sammelstiftung. Die Druckerei Ropress gilt als Pionierin beim chemiefreien Druck und beim Druck auf Recyclingpapier und war im Jahr 2000 die weltweit erste FSC-zertifizierte Druckerei.

Das Grundstück ist 2353 qm gross. Die Gebäudeteile stammen aus verschiedenen Bau-Epochen. Umbauten im Inneren erfolgten nach spezifischen Bedürfnissen. Dabei erwies sich die Grundstruktur in den meisten Teilen der Gewerbebauten mit ihrer säulengetragenen Statik als recht flexibel.

Die langsam abtretende Gründergeneration und die übrigen Genossenschafter*innen der Ropress wollten sicherstellen, dass ihre Ideale und Zielsetzungen dauerhaft verwirklicht bleiben. Zugleich sollen eigenwirtschaftlich arbeitende Gruppen der jüngeren Generation bei ihrem Einsatz für gesellschaftlichen, ökologischen und kulturellen Neuaufbruch unterstützt werden, namentlich durch ein freundliches, innovationsförderndes Hausklima und tragbare Mietzinsen. Hierfür fanden sie in unserer Stiftung eine geeignete Partnerin. Im Rahmen eines Unternehmenskaufs zu Konditionen, welche die Weiterführung des Anliegens der Gründer*innen sicherstellen, erwarb die Stiftung die Kollektivzentrum Baslerstrasse AG, welche rund 77 Prozent Miteigentum an der Liegenschaft hält. Die verbleibenden Miteigentumsanteile wird die Stiftung voraussichtlich im Verlauf des Jahres 2022 erwerben können.



NEUE PROJEKTE

SCOULA RUDOLF STEINER, SCUOL

Die Rudolf-Steiner-Schule in Scuol im Unterengadin, in der rund 30 Kinder jahrgangsübergreifend und unter anderem auch in Rätoromanisch unterrichtet werden, ist seit ihrer Gründung im Jahr 2000 im Verwaltungsgebäude eines ehemaligen Werkhofs beheimatet. Unter demselben Dach hat auch eine Kindergartengruppe ihr Zuhause. Im angrenzenden Magazin befinden sich die Werkstatt und ein Holz- und Materiallager, in anderen Gebäuden eine kleine Wohnung, ein kleiner Malerbetrieb sowie weitere Lagerräume. Diese Gebäude sind Reserveflächen für die Schule und könnten von ihr in Zukunft in Anspruch genommen werden. Die Fläche über einer von Dritten genutzten, unterirdischen Einstellhalle dient der Schule als Pausenhof. Die Edith Maryon AG erwarb das Grundstück zur Unterstützung der Schulentwicklung zu einem moderaten Preis von einer Privatperson. Der Schulverein oder eine von diesem noch zu gründende Organisation soll die Liegenschaft voraussichtlich im Jahr 2022 im Baurecht übernehmen. Die schon lange geplanten Bauprojekte Saalbau und Kantine können auf Basis der neuen Projektpartnerschaft zeitnah umgesetzt werden.

www.scoulasteiner-scuol.ch





NEUE PROJEKTE

LANGE GASSE 7/9, BASEL

Eine Initiativgruppe war seit längerem auf der Suche nach einer Liegenschaft zur Etablierung eines Ortes der Begegnung für Gesundheit, Geburtshilfe und Sterbebegleitung und damit einem in dieser Verknüpfung neuen Angebot für die Menschen in Basel. Das Vorhaben trägt den Arbeitstitel «Einmal das ganze Leben». Die hierfür geeignete Geschäftsliegenschaft mit Baujahr 1893 an sehr guter Innenstadtlage konnte die Stiftung erwerben unter anderem dank einer grosszügigen zweckgebundenen Spende. Perspektivisch interessante Projektsynergien könnten sich aus einer möglichen Zusammenarbeit mit der direkten Nachbarin, der Christengemeinschaft Basel, ergeben.



NEUE PROJEKTE

JURAWEG 21, DORNACH

Diese Liegenschaft unweit des Goetheanum konnte die Stiftung aus privater Hand erwerben. Zur Mitfinanzierung erhielt sie sowohl vom Mieter und Zwischennutzer als auch von der Verkäuferin ein zinsloses Darlehen. Die aktuelle Bebauung ist von minderer Qualität und soll perspektivisch durch einen Neubau ersetzt werden. Die Bauparzelle umfasst 938 Quadratmeter.



NEUE PROJEKTE

ECKSTEINSTRASSE 29, LEIPZIG

Das mit einem Mehrfamilienhaus im Jugendstil, Baujahr 1905, bebaute Grundstück konnte die Terra Libra Immobilien GmbH von einer Privatperson erwerben, die unseren sozialen Zielen nahesteht. Es handelt sich um eine Eckbebauung in einem guten, sanierten Zustand mit 10 Wohnungen und zwei Gewerbeeinheiten an guter Lage im Stadtteil Connewitz. Das soziale Anliegen des Verkäufers bildet sich im Kaufvertrag in Form von vereinbarten Mietobergrenzen und einer Wiederverkaufsbeschränkung ab.

NEUE PROJEKTE

NECKARSTRASSE 23, BERLIN

Der Anstieg der Wohnungspreise und -mieten in Berlin spitzt sich weiter zu. In der an das VOLLGUT-Areal und den Neckarhof direkt angrenzenden Wohnbebauung nahm die Terra Libra Immobilien GmbH nochmals eine sich bietende Gelegenheit wahr und erwarb – nach im letzten Jahr sieben Wohnungen – noch zwei neu errichtete Dachwohnungen mit zusammen rd. 250 qm Wohnfläche. Damit sind diese Wohnungen dem spekulativen Marktgeschehen entzogen und können Wohnungsbedarfe, die im Zusammenhang mit der Entwicklung des VOLLGUT-Areals entstehen, zu sozial verträglichen Konditionen abdecken.

NEUE PROJEKTE

NEUBAUERNWEG, HOPPEGARTEN

Auf einer derzeitigen, knapp zwei Hektar grossen Brachfläche sind in den kommenden Jahren Neubauten für 40 bis 60 Mieter*innen sowie eine große öffentliche Grünanlage mit einem Abenteuerspielplatz, Beeten für Schulklassen und Flächen für Streuobst und zum Ballspielen geplant. Hinter dem Projekt, das sich durch eine kreative Verknüpfung von Gemeinschaftswohnen und naturnaher Garten- und Freiraumnutzung auszeichnet, steht der Verein «Lieber Zusammen e.V.». Unsere Terra Libra Immobilien GmbH möchte dem Verein das Grundstück im Erbbaurecht überlassen.

PROJEKTPARTNER*INNEN

HOFGUT SCHÖNTHAL: EIN NEUES TEAM

Die Landwirtschaft auf dem Hofgut Kloster Schönthal in Langenbruck (Baselland) wird seit Oktober 2021 von einem neuen Team verantwortet, bestehend aus Josua Weniger, Kristin Metzner, Jris Rüdlinger und Tonia Estermann (im Bild v.l.n.r.). Die vier jungen Leute möchten organisch in die Aufgaben hineinwachsen und Neuerungen schrittweise realisieren. Übernommen haben sie die Rinderaufzucht, die Schafherde, die Wollschweine und die Hühner. Neu dazugekauft haben sie eine Milchkuh für den Hausgebrauch und einige erste Produkte für den kleinen Hofladen. Zudem begrüsst eine Bündner Strahlenziegen-Herde die Besuchenden am Stalleingang. In der Vegetationszeit werden die Ziegen gelegentlich in der Waldweide sein. Eine Idee ist, aus der Ziegenmilch zum Beispiel Frischkäse und Glacé für die vorbeiwandernden Besucher*innen herzustellen. Der etwas vergrösserte Gemüsegarten soll vorerst der Selbstversorgung und gelegentlich der Klosterküche dienen. Fortgesetzt wird die Zusammenarbeit mit der Fachkommission Kulturlandschaft und dem Verein Kloster Schönthal. Eine zeitgemässe Besonderheit besteht in der Organisation der Betriebsgemeinschaft als GmbH. So lastet die Gesamtverantwortung nicht auf nur ein oder zwei Personen, und personelle Veränderungen und Betriebsentwicklungen lassen sich flexibler gestalten.



PROJEKTPARTNER*INNEN

VOLLGUT-AREAL: ZWEI NEUE PARTNER

Auf einem Teil des VOLLGUT-Areals in Berlin-Neukölln, für das CRCLR-Haus, konnte die trnsfrm eG, Erbbaurechtnnehmerin unserer Terra Libra Immobilien GmbH, den auf Sozialunternehmen spezialisierten Co-Working Space-Anbieter Impact Hub Berlin als Hauptgewerbenutzer gewinnen. Impact Hub Berlin ist Teil des weltweiten, aus über 100 Standorten und wirkungsorientierten Unternehmer*innen-Gemeinschaften bestehenden Impact Hub Netzwerks.

Einen anderen Teil des VOLLGUT-Areals, knapp 1.500 Quadratmeter, veräusserte die Terra Libra Immobilien GmbH an die Umweltorganisation Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Der BUND errichtet auf der Fläche seine neue Bundesgeschäftsstelle. Auf ausdrücklichen Wunsch des BUND und weil er unsere Werte im Umgang mit Grundstücken teilt, hat die Terra Libra ausnahmsweise in den Verkauf des Grundstücks eingewilligt. Um gleichwohl eine denkbare, künftige spekulative Verwertung des Grundstücks auszuschliessen, verständigten sich die Parteien auf ein spezielles, auf Dauer angelegtes Wiederkaufrecht, welches es der Terra Libra im Fall der Fälle ermöglichen würde, das Grundstück auch in ferner Zukunft zum alten Verkaufspreis wieder an sich zu ziehen.



Wir freuen uns sehr über die zwei neuen namhaften Akteure auf dem VOLLGUT-Areal und heissen sie herzlich willkommen! Für die Entwicklung des Areals zu einem Quartier der Nachhaltigkeit und der Zivilgesellschaft sind sie eine grosse Bereicherung.

www.impacthub.net

www.bund.net

KULTURFÖRDERUNG

Viele Gesuche für Bühnenproduktionen, die uns erreichen, sind geprägt durch das Streben nach Authentizität. *Wahre Geschichten* sollen erzählt werden, *echte Menschen* anstelle von professionellen Darsteller*innen auf der Bühne stehen, es wird recherchiert, dokumentiert und vermittelt. Auch in der bildenden Kunst haben wir immer stärker den Eindruck, dass akademische Wissenschaftlichkeit das Spielerisch-Künstlerische, das Humorvolle, das Poetische zu verdrängen droht. Die Debatten in jüngster Zeit etwa über den Klimaschutz oder Corona haben diese Tendenzen verschärft, das Motto «follow the science» steht hoch im Kurs. Die weit verbreitete Verunsicherung weckt den Wunsch zu wissen: worauf man sich verlassen kann, was den Vorgängen zugrunde liegt, was *wahr* ist. Die Wissenschaft soll diese Antworten – die Wahrheit – liefern. Kann sie das? Betrachtet man die sich widersprechenden Studien zu den gleichen Themen, kann die Verunsicherung nur zunehmen: die Sinnhaftigkeit von Lockdowns, die Wirksamkeit von Covid-«Impfungen» oder die Tauglichkeit von Masken im alltäglichen Dauereinsatz beispielsweise wird durch Wissenschaftler*innen ebenso belegt wie widerlegt. Weshalb vertrauen wir den einen, den anderen aber nicht? Welche Instanz in unserem Innern vermittelt uns Gewissheit, woher kommt unser Wahrheitsempfinden? Es kann nicht der Intellekt allein sein. Hier kommen tiefere Schichten des Menschseins zum Zuge.

Wenn wir Förderanträge prüfen, versuchen wir, diese tieferen Schichten im Bewusstsein zu haben. Wir versuchen herauszufinden, inwiefern in einem Projektvorhaben der Mensch als Ganzes, in seiner sinnlichen, emotionalen und geistig-spirituellen Dimension angesprochen wird. Gerade in der Kunst sehen wir die Möglichkeit, dass sie in diesem ganzheitlichen, menschlichen Sinne eine bildende Wirkung in uns entfalten kann, die uns Orientierung gibt – von innen, nicht von aussen.

Es kommt nicht darauf an, ob auf der Bühne wahre oder fiktive Geschichten gezeigt werden, denn «Kunst ist Lüge», ist Schein, wie Picasso sagte. Die Wahrheit, die sie uns erkennen lässt, kann durch die «ästhetische Erziehung» im Sinne Friedrich Schillers als innere Gewissheit in uns wachsen.

»Wir haben die Kunst,
damit wir nicht an der Wahrheit zugrunde gehen.«

FRIEDRICH NIETZSCHE

«Kunst ist eine Lüge,
die uns die Wahrheit erkennen lässt.»

PABLO PICASSO

STIFTUNG EDITH MARYON

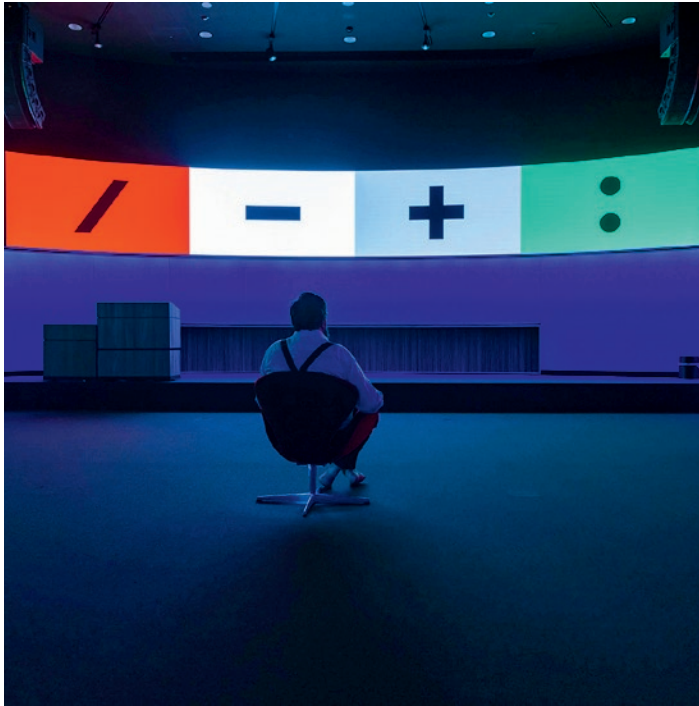
43,1% Landwirtschaft & Ernährung
39,8% Pädagogik & Jugendbildung
13,3% Kunst & Kultur
3,0% Forschung & Wissenschaft
0,6% Medizin & Therapie
0,2% Sonstiges

STIFTUNG EDITH MARYON gGMBH

55,6% Kunst & Kultur
44,4% Erziehung & Bildung

Im Jahr 2021 haben wir insgesamt 524 Gesuche bearbeitet (495 durch die Stiftung Edith Maryon in Basel, 29 durch die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Berlin). Das entspricht einer sprunghaften, über 50-prozentigen Zunahme an Gesuchen und führte leider zu einer spürbaren Verzögerung bei der Bearbeitung. Von Basel aus konnten wir 242 Projekte (222 in der Schweiz, 20 im Ausland) mit einer Gesamtsumme von CHF 3 382 178 unterstützen. Die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Berlin förderte 19 Projekte mit insgesamt EUR 121.500. Der Verwaltungskostenanteil lag insgesamt bei etwa 4,4 Prozent.

Der grösste Teil der Zuwendungen der Stiftung Edith Maryon (Basel) kam wiederum dem Bereich Landwirtschaft/Ernährung zugute: die Fördersumme belief sich auf insgesamt CHF 1 459 312. Dem Bereich Pädagogik und Jugendbildung wurden CHF 1 346 767 zugewendet, weitere Schwerpunkte waren Kunst und Kultur (CHF 449 100) sowie Forschung und Wissenschaft (CHF 101 000). Die Stiftung Edith Maryon gGmbH in Deutschland förderte im Bereich Kunst/Kultur mit EUR 67.500 und im Bereich Erziehung/Bildung mit EUR 54.000.



PERFORMANCE BÖRSEN HANDELN

Das Licht geht aus. Der Direktor des Finanzmuseums verschwindet in der Dunkelheit, löst sich auf, in die Datenströme der digitalisierten Börse. Tim Zulauf und KMU Produktionen sind der Frage nachgegangen, wie der globale Börsenhandel unser Leben bestimmt und wie er sich (ent-) materialisiert. Längst werfen sich die Börsianer nicht mehr lauthals die Preise zu. Der Ringhandel wurde vom Computer abgelöst, die Trader wurden von «ihrer» künstlichen Intelligenz überholt. Diese bewertet jetzt Millionenbeträge innerhalb von Nanosekunden und trifft Entscheidungen quasi in Lichtgeschwindigkeit. Als die Darstellerin, die die Zukunft der Börse verkörpert, das Publikum fragt: «Spüren Sie die beginnende Tokenisierung in sich?», wird deutlich, wie sehr nicht nur die Wirtschaft, sondern das Leben selbst von diesen Veränderungen geprägt wird. Die Inszenierung in den Räumen der Schweizer Börse SIX hinterlässt das Publikum mit der etwas unheimlichen Gewissheit, dass die Auflösung des Menschen schon zur Wirklichkeit geworden ist.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte die Inszenierung mit CHF 4 000.



KUNSTINTERVENTION URBANE PRAXIS IN BASLER STADTBRUNNEN

Die Nachbarschaft nimmt zusammen ein Bad. Das Wasser hat eine angenehme Temperatur von 39°C, und für alles ist gesorgt. An manchen Wintertagen entstehen in den Brunnen Basels kleine temporäre Thermalbäder. Zu diesem Baderitual lädt schon seit einigen Jahren regelmässig das Kollektiv Hotel Regina ein. «Brunnen gehen» ist nicht nur eine künstlerische Intervention. Das Projekt etabliert eine neue Badekultur, die das Bewusstsein für die Allmenden der Stadt stärken kann. Denn ein Bad im städtischen Brunnen zu nehmen, heisst auch, sich den öffentlichen Raum – den wir häufig nur noch als Verkehrsader wahrnehmen – als Erholungsraum und Treffpunkt anzueignen. Hier entstehen neue Begegnungen unter Nachbar*innen. Das Brunnenwasser wird mit einem selbstgebauten Holzofen angeheizt, was Kosten und Aufwand für ein heisses Bad sichtbar macht. Neben dem Brunnen stapelt sich das Holz, das nach und nach in den Ofen wandert. Für den Wassercyklus sorgt die Muskelkraft der Badegäste, mit der sie in Pedale treten.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte die Brunnenheizer*innen mit CHF 4 000.



PERFORMANCE UND AUSSTELLUNG TORUSTO – LA PALABRA PERDIDA

Um die Kraft der Stimme zu erforschen, hat Ester Mecías den Weg über die Stille gewählt. Durch die Stille zuzuhören und unausgesprochene Worte an sich selbst zu richten, war Teil der Erfahrung, zu der die Künstlerin mehrere Frauen einlud. Für zwanzig Minuten waren Mund und Nase mit Gips abgedeckt. Während der Gips langsam erhärtete, entstand eine Maske, die keine Regung, keinen Laut hindurchliess. Die Gefühle, Gedanken und Bilder, die sich in dieser Zeit einstellten, haben die Frauen aufgeschrieben: «Das verlorene Wort». In ihren Texten beschreiben sie ein Gefühl der Rückkehr zu unbewussten Erinnerungen, Wut auf das erzwungene Schweigen, aber auch ein Entdecken anderer Sinnesorgane. Aus diesen Erfahrungen ist ein Dialog entstanden, zwischen der Künstlerin und den Teilnehmerinnen, der sich dem Rätsel der Sprache und der Gestaltung der Zukunft widmet. Durch die Ausstellung der Masken aus Gips und Bienenwachs, der Fotografien, Tonspuren und Texte im Goetheanum in Dornach wurde die künstlerische Forschung ins Innere auch für die Öffentlichkeit erlebbar.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte das Projekt mit CHF 4 000.



NACHBARSCHAFTSPROJEKT DES ABELLES AU JARDIN ROBINSON

Unsere Abhängigkeit von der Natur wird an kaum einem Beispiel so deutlich wie dem Bienensterben. Ohne die Bestäubungsarbeit dieser Insekten müsste der Mensch auf einen erheblichen Teil seiner Nahrung verzichten. In dem Projekt der Association Printemps d'abeilles stehen die sozialen Beziehungen genauso im Fokus wie die Bienen selbst. In Le Lignon, einer Grosswohnsiedlung am Rande Genfs, wohnen über 7000 Menschen aus über 120 Nationen. Dort entstand eine Lebensinsel für Bienen, umgeben von der Rhône, Wald- und Grünflächen. In interaktiven Veranstaltungen hat das Projekt die Anwohner*innen für den gemeinsamen Schutz der Bienen zusammengebracht. In dem offenen Garten des «Jardin Robinson du Lignon» wurde ein Lehrbienenstock aufgestellt, der von den Jugendlichen gepflegt werden kann. Nach dem Verteilen bienenfreundlicher Saadmischungen an die Nachbarschaft wächst auf den Balkonen und Grünanlagen zusätzliche Nahrung für die Bestäuberinnen. Den ersten eigenen Honig aus Le Lignon konnte die Nachbarschaft schon ernten.

Die Stiftung Edith Maryon unterstützte das Projekt mit CHF 4 000.

ZEITFRAGEN

VORSICHT! «GEMEINWOHL»

Der Gründungsimpuls unserer Stiftung entstand aus einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen in den Jahren 1989/90: dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Suche nach Alternativen zum westlichen Kapitalismus. Die Beschäftigung mit Rudolf Steiners Idee einer Dreigliederung des sozialen Organismus mündete in diese Stiftung, mit dem Ziel und Versprechen, Grundstücke dauerhaft der Spekulation zu entziehen und sie langfristig für Gemeinwohlzwecke einzusetzen.

Das Beobachten von Entwicklungen in Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Recht und Politik und die Wahrnehmung noch nicht fest etablierter, erst aufkeimender Bedürfnisse, kurzum, das Nachdenken über Gegenwart und Zukunft ist und bleibt für unsere Stiftungsarbeit relevant. Denn zur Verwirklichung ihres Anliegens möchte die Stiftung auf unabsehbare Zeit existieren können und ihre Grundstücke wie in den letzten 30 Jahren auch in Zukunft dem Gemeinwohl zur Verfügung stellen.

Derzeit ist viel vom vermehrt nötigen Engagement für das «Gemeinwohl» die Rede. Auch wir arbeiten dafür, wohlwissend, dass Annäherungen möglich sind, aber das Ganze unerreichbar bleibt – oder höheren Welten vorbehalten... Mit Blick auf die irdische, profane Wirklichkeit erscheint uns unser Einsatz für eine Entkapitalisierung des Bodens, für einen gerechten und bezahlbaren Zugang zu Land und Wohnraum, für eine freie und allen zugängliche Bildung, Kunst und Kultur, für eine ganzheitliche Medizin, für die Züchtung und den Erhalt von biologischem, patentfreiem Saatgut, für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen und anderes mehr wichtiger denn je.

Auch viele andere berufen sich in ihrem Tun – und in unserer Wahrnehmung zuletzt immer mehr – aufs Gemeinwohl, auf eine «gute Sache» oder «übergeordnete», kollektive Interessen. Da geht es dann zumindest vordergründig beispielsweise um nationale Sicherheit, globalen Klimaschutz, finanzielle Inklusion, Kriminalitätsbekämpfung, Pandemiebekämpfung oder die «Verteidigung westlicher Werte». Bei genauerer Betrachtung ist allerdings erkennbar, dass diese grundsätzlich hehren Anliegen

auf die eine oder andere Art mit Entwicklungen, Vorhaben und Praktiken verknüpft sind, die wichtigen Errungenschaften und Grundsätzen einer aufgeklärten, freiheitlich-demokratischen Gesellschaft widersprechen und die wir vor allem in ihrem Zusammenspiel für bedenklich, um nicht zu sagen gefährlich halten, darunter:

- ein generelles Streben nach weltweit geltenden Standards, Rechten und Pflichten, «Angeboten» und «Lösungen» – auf Kosten individueller, lokaler und regionaler Vielfalt und Autonomie;
- eine Ausweitung der Befugnisse von Regierungen auf Kosten der Parlamente und direktdemokratischer Verfahren und die zunehmende Übertragung gesetzgebender und exekutiver Kompetenzen auf supranationale, einer demokratischen und richterlichen Kontrolle (weitgehend) entzogener Organe;
- weit gediehene Symbiosen aus staatlichen Institutionen und der Wirtschaft, mündend in institutionalisierter Korruption und in die Privatisierung und Kommerzialisierung bislang öffentlicher oder gemeinschaftlicher Güter und Dienstleistungen;
- eine historisch einmalige Konzentration von Land, Kapital, Daten sowie kultureller Macht in der Hand weniger Personen und weniger, auf Normierung, Ausbeutung und Profitmaximierung getrimmter Konzerne, während bereits grosse Teile der Weltbevölkerung in unvorstellbarer Armut leben und viele weitere Menschen in Armut getrieben werden;
- die ungebremste kapitalgetriebene Zerstörung von Natur und Biodiversität und der breite Einsatz neuer, in ihren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt zu wenig erforschter Technologien;
- die Digitalisierung der Geldströme, persönlicher Daten und nahezu aller Lebensbereiche, begleitet von einem Aufweichen des Datenschutzes und einem Unterlaufen des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung («freiwillige» Zustimmung und Teilnahme werden zwangsläufig);

- der fortschreitende Verlust – insbesondere der nicht privilegierten Schichten – an Privatheit, Unabhängigkeit und individueller Freiheit, ein Umsichgreifen kollektivistischer Fürsorge und Bevormundung, einhergehend mit einer Infantilisierung erwachsener Menschen, und die schleichende Einführung von Sozialkreditsystemen;
- die verbreitete Berufung auf «die» Wissenschaft als Leitstern, meist verstanden als Naturwissenschaft – unter Ausschluss der Geisteswissenschaften, Verweigerung offener wissenschaftlicher Diskurse, Ausblendung ethischer Fragen, Verneinung einer möglichen anderen, (noch) unbekannteren, immateriellen Wirklichkeit, stattdessen Erstreben eines transhumanistischen Daseins innerhalb einer mechanistisch gedachten und «wissenschaftlich» angeleiteten Weltordnung;
- eine Verengung, Polarisierung, Emotionalisierung und Moralisierung des öffentlichen Diskurses, Einschränkung der Netzfreiheit und Kriminalisierung, Ausschluss und Ächtung kritischer Individuen und von Erkenntnissen und Sichtweisen, welche nicht offizieller Lesart und «Wahrheit» entsprechen;
- die Verbreitung von Unsicherheit und Angst mittels Kriegsrhetorik und Beschwörung von Opferbereitschaft und (künftigen, vermuteten) Krisen, Ausnahmezuständen, «Zeitenwenden» und «neuen Normalitäten» – flankiert von polizeilicher und militärischer Aufrüstung.

Die dahinterstehenden Macht- und Kapitalinteressen werden nicht transparent gemacht und stehen weder zur Debatte noch ernsthaft zur Disposition. Nicht wenige Menschen vertrauen ihren Regierungen, erfüllen «nationale» Bürgerpflichten, stehen überzeugt auf der «richtigen» Seite, freuen sich über ein kleines Mehr an Bequemlichkeit oder persönlichem Vorteil oder lenken sich ab mit Unterhaltung in Dauerschleife. Andere haben Zweifel oder Fragen, aber empfinden Ohnmacht. Zu viele unterschätzen, meinen wir, die Gefahren, die vor allem in einer Verknüpfung der benannten Entwicklungen, Vorhaben und Praktiken liegen; oder sie verschliessen ihre Augen davor.

GRUNDLAGENLITERATUR

Thukydides, Der Peloponnesische Krieg; Rudolf Steiner, Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft (1919); Walter Lippmann, Die öffentliche Meinung (1922); Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft (1955); Joost A. M. Meerloo, The rape of the mind (1956); Karl R. Popper, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde (1958); Sheldon S. Wolin, Umgekehrter Totalitarismus (2008, dt. 2022); Christophe Bonneuil und Jean-Baptiste Fressoz, The shock of the Anthropocene (2016)

Die zunehmende Überwachung, Kontrolle und Beeinflussung Einzelner, bestimmter Gruppen oder der Gesellschaft im Ganzen wird immer wieder durch die Aussage zu legitimieren versucht, sie sei nötig – im Sinne des Gemeinwohls. Unser Denken und Handeln und das gelebte «Gemeinwohl» werden massgebend bestimmt von unserem Verständnis vom Menschsein und Dasein auf Erden. Unseres Erachtens macht es einen wesentlichen Unterschied, wenn wir im Menschen, mit allem was ihn umgibt, mehr sehen als nur eine Anhäufung von Materie; wenn wir einander mit Achtsamkeit, Empathie und Wohlwollen begegnen; wenn wir Wärme und Liebe ausstrahlen und in Verbundenheit leben; wenn wir uns in Ehrfurcht und Demut üben vor dem Wunder der Schöpfung. Wer sich als Gast auf Erden sieht und sich für ein menschenwürdiges Gemeinwohl einsetzt, neigt nicht zwingend dazu, eine neue Weltordnung erschaffen zu wollen.

Als eine Stiftung, die für das Gemeinwohl arbeitet, betrachten wir es geradezu als unsere Pflicht, für das Gemeinwohl, so wie wir es verstehen, das Wort zu ergreifen. Wir möchten vor Umdeutungen und Missbräuchen warnen, weil wir dadurch viele von uns und anderen unterstützte Initiativen und Projekte bedroht sehen, die sich für eine menschgemässe, friedfertige Entwicklung einsetzen. Je stärker sich fragwürdige Aktivitäten der benannten Art miteinander verschränken und zur Verfolgung verabsolutierter Ziele eingesetzt oder gebilligt werden, desto mehr nähern wir uns einem technokratischen, autoritären, totalitären System neuer Art. Definitiv bereits auf Abwegen befindet sich eine Gesellschaft, die schon geringfügige Abweichungen vom erwünschten Verhalten mit drakonischen Strafen, Zutritts-, Reise- und Berufsverböten, Kontensperrungen, ungewollten Eingriffen in die körperliche Unversehrtheit oder Diskursausschluss ahndet.

Weder Totalitarismus noch Autoritarismus sind plötzliche, unvorhersehbare Naturereignisse. Historisch war meist Vorsatz im Spiel, aber stets auch gesellschaftliche Unaufmerksamkeit. Es liegt in unser aller Verantwortung, wachsam zu bleiben für die Voraussetzungen und Eigenschaften einer freien, offenen Gesellschaft und dafür auch gegen Widerstand einzustehen, auszusprechen, was ist oder werden könnte, und in den Dialog zu gehen. Eine freie, offene Gesellschaft hält das aus.

STIFTUNGSFAMILIE

Unsere Stiftung wächst, und so können wir jedes Jahr weitere Grundstücke der Spekulation entziehen. Unsere Tätigkeiten verfolgen dabei immer das Ziel, bezahlbare Wohn- und Arbeitsräume zu schaffen, Räume für Kunst und Kultur zu erhalten und ökologische Landwirtschaft zu fördern.

Sechs Tochterunternehmen unterstützen unsere Aktivitäten in der Schweiz und in Deutschland. Sie alle gehören zu 100 Prozent der Stiftung Edith Maryon und sind denselben Prinzipien verpflichtet.

STIFTUNG EDITH MARYON

Projekte in der Schweiz und im Ausland
Sitz in Basel
Als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit in der Schweiz

EDITH MARYON AG

Projekte in der Schweiz
Sitz in Basel

EQUIMO AG

Projekte in der Schweiz, v.a. Zwischen- und Umnutzungen
Sitz in Basel

KOLLEKTIVZENTRUM BASLERSTRASSE AG

Ein-Projekt-Unternehmen
Sitz in Zürich

STIFTUNG EDITH MARYON gGMBH

Fördertätigkeit auf den Gebieten Kunst, Kultur und Bildung
Sitz in Berlin
Als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit in Deutschland

TERRA LIBRA IMMOBILIEN GMBH

Projekte in Deutschland
Sitz in Berlin

ALLMENDIA GMBH

Hausverwaltung für Liegenschaften in Deutschland
Sitz in Berlin

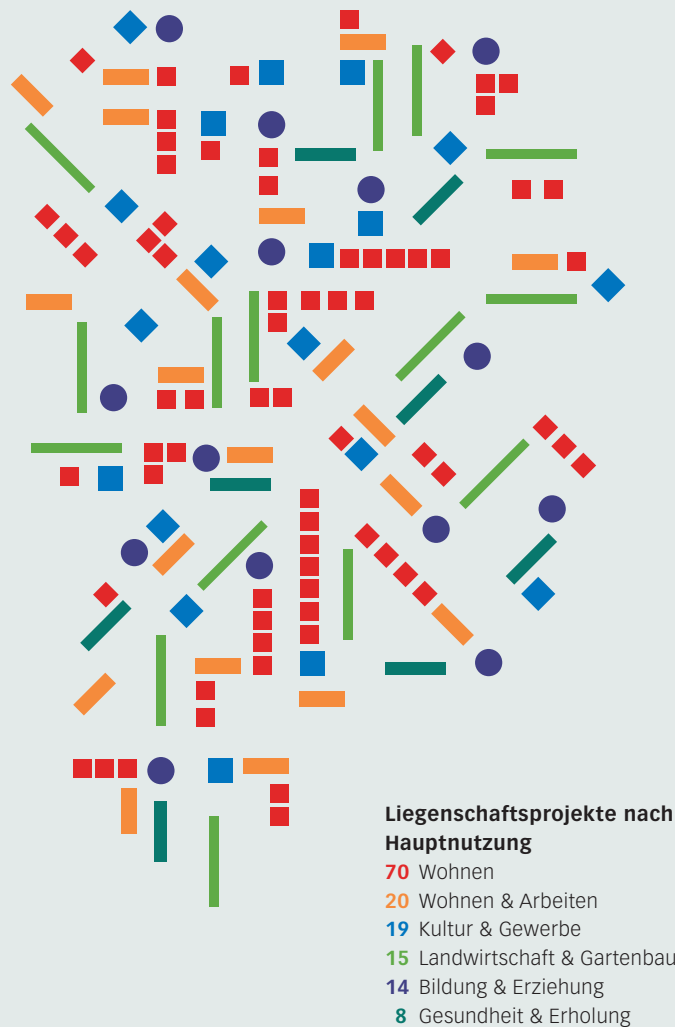
NACHGEZÄHLT UNSERE PROJEKTE IM ÜBERBLICK

In den ersten gut 30 Jahren ihres Bestehens haben **144** Liegenschaften, Höfe und Ländereien ihren Weg zur Stiftungsfamilie gefunden – jede von ihnen hat eine besondere Geschichte. Auf www.maryon.ch finden Sie alle Wohn- und Arbeitsprojekte mit Informationen zu ihrer Entstehung und Nutzung, den Projektpartner*innen, und vieles mehr.

Über **939** Hektar Agrarland werden durch unsere Pächter*innen in der Schweiz, Deutschland und Österreich biologisch-dynamisch bewirtschaftet.

Insgesamt **722** sogenannte vermietbare Objekte befinden sich in unseren eigenen Liegenschaften (gerechnet ohne Garagen, Container, Hobby- und sonstige Nebenräume). Davon sind 538 Wohnungen und Einfamilienhäuser und 184 Gewerbe- und Atelier-einheiten.

Bei **48** Projekten besitzt die Stiftung lediglich den Boden. Die Grundstücke haben wir im Baurecht bzw. Erbbaurecht vergeben. Die meisten davon werden gemeinschaftlich genutzt und verwaltet.





STIFTUNGSFAMILIE GREMIEN UND MITARBEITENDE

Im Verlauf des Jahres 2021 tagte der Stiftungsrat achtmal. Im September nahm er die bildende Künstlerin Barbara Schnetzler als Stiftungsrätin im Gaststatus auf. Am 22./23. August kamen der Stiftungsrat und die Verwaltungsräte der Tochterunternehmen mit den Geschäftsleitungen zu einer Klausur in Vitznau am Vierwaldstättersee zusammen. Das Jahrestreffen mit dem Beirat fand am 24. September in Basel statt.

Am 17. September unternahmen die Mitarbeiter*innen der Stiftung und der Edith Maryon AG einen Ausflug nach Kleinlützel, Baselland, besuchten dort «Raum Zeit Stille», einen «offenen Ort der Kunst» des Künstlers Jörg Niederberger und seinem Team, und betätigten sich dort auch selbst künstlerisch. Die Stiftung ist bei diesem Projekt Landeigentümerin und Baurechtgeberin.

STIFTUNG EDITH MARYON

STIFTUNGSRAT

Michael Riggenbach, *Präsident*
Rembert Biemond
Thomas Bieri
Dr. Oliver Conradt
Christoph Langscheid

BEIRAT

Jules Ackermann
Monique Bär
Sebastian Bauer
Sibylle Brodbeck
Barbara Buser
Alexander von Glenck
Nana Göbel
Dr. Cyrill Häring
Peter Jäggli
Sibylle Jäggli
Dr. Walter Kugler
Martin Niggli
Rolf Novy-Huy
Dr. iur. HSG Béatrice Speiser
Justus Wittich
Martin Witzig
Dr. Seija Zimmermann
Dr. Robert Zuegg

GESCHÄFTSLEITUNG

Christoph Langscheid, *Vorsitz Geschäftsleitung*
Klaudia Agbaba, *Projektentwicklung*
Klaus Jensen, *Kulturförderung, Personalwesen*
Dr. Ulrich Kriese, *Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und
Projektentwicklung*

MITARBEITENDE

Francisco Cabarrubia, *Leiter Finanzen Stiftungsfamilie*
Sabine Dettwiler, *Mietkautionen, Empfang und
Administration*
Jakob Ebinger, *Finanz- und Rechnungswesen
(seit 01.11.2021)*
Esther Hostettler, *Finanz- und Rechnungswesen*
Meret Müller, *Assistenz Projektentwicklung*
Lea Nienhoff, *Öffentlichkeitsarbeit und Kultur-
förderung*
Dieter Probst, *Finanz- und Rechnungswesen
(freie Mitarbeit)*
Sabina Serafini, *Finanz- und Rechnungswesen*
Cory Valerio, *Mietkautionen, Empfang und
Administration*
Angelika Torrie, *Finanz- und Rechnungswesen
(seit 15.02.2021)*
Ilka Vukadin, *Finanz- und Rechnungswesen
(bis 30.06.2021)*
Reto Zanetti, *Finanz- und Rechnungswesen*
Leonie Zeier, *Auszubildende (seit 16.08.2021)*

EDITH MARYON AG / EQUIMO AG

VERWALTUNGSRAT

Peter Schmid, *Präsident*
Dr. Lynn Blattmann
Christoph Langscheid

GESCHÄFTSLEITUNG

Klara Kläusler
Matthias Dubi, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Nathalie Niklaus, *Assistenz Verwaltung*
Pashtana Safi, *Verwaltung*
Maria Sanchez, *Bereichsverantwortung Verwaltung*

TERRA LIBRA IMMOBILIEN GMBH

GESCHÄFTSLEITUNG

Christoph Langscheid
Holger Matthies (seit 06.12.2021)
Paul Bostanjoglo, *Projektentwicklung und Verwaltung*
Angelika Drescher, *Projektentwicklung und
Verwaltung (bis 31.03.2022)*
Marion Ehrsam, *Projektentwicklung (freie Mitarbeit)*
Natascha Englisch, *Sekretariat und Assistenz*
Dominik Fornezzi, *Projektentwicklung und Verwaltung
(bis 31.03.2022)*
Michael Hofmann, *Hausmeister VOLLGUT-Areal
(bis 31.03.2022)*
Irina Willing, *Projektentwicklung VOLLGUT
(seit 01.05.2021)*
Hans-Christian Ziebertz, *Projektentwicklung VOLLGUT
(01.04.2021 bis 31.01.2022)*

Die Berufe und Interessensbindungen der Stiftungsräte, Verwaltungsräte und Mitglieder der Geschäftsleitung sind online einsehbar: www.maryon.ch/meta/berufe-und-interessensbindungen

STIFTUNGSFAMILIE

NETZWERK UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

EIGENE GESELLSCHAFTEN

Allmendia GmbH
Edith Maryon AG
equimo AG
Kollektivzentrum Baslerstrasse AG
Stiftung Edith Maryon gemeinnützige GmbH
Terra Libra Immobilien GmbH

SONSTIGE BETEILIGUNGEN

AG Schulgebäude Rudolf Steiner Schule Münchenstein
Alternative Bank Schweiz AG
Baugenossenschaft wohnen&mehr, Basel
Freie Gemeinschaftsbank
GLS Bio-Bodenfonds Schorfheide (DE)
GLS Gemeinschaftsbank eG (DE)
Lattich 2 AG, St. Gallen
Predigerhof AG, Basel
Raiffeisen Bank, Menzingen
Strom aus Wind GmbH & Co. Mühle Dreizehn KG,
Halstenbek (DE)
Trnsfrm eG, Berlin

KONTROLLSTELLE UND STIFTUNGSAUFSICHT

BMF ProConsulting AG, Basel
BVG- und Stiftungsaufsicht beider Basel

MITGLIEDSCHAFTEN

ARGE CoOpera
casafair Verband für umweltbewusste und faire
EigentümerInnen
GLS Treuhand e.V. (DE)
HERMES-Österreich Geistgemässe Geldgebarung
Les Amis du Musée Rappaz, Basel
Netzwerk Immobilien e.V. (DE)
Swiss Foundations
Verein Architekturpfad Dornach Arlesheim
Verein Gesellschaft für Kunstpflege und Jugendbildung,
Basel
Wohnbund e.V. (DE)

PARTNER

Christoph Merian Stiftung, Basel
Greenpeace Schweiz
id22 e.V. Institut für kreative Nachhaltigkeit, Berlin
Miethäuser Syndikat, Freiburg im Breisgau
Netzwerk der anthroposophischen Stiftungen
Netzwerk Gemeingut Boden
Netzwerk Landwirtschaft ist Gemeingut (DE)
SENS Suisse – Social Entrepreneurship
Stiftung Evidenz, Basel
Stiftung trias, Hattingen an der Ruhr (DE)
World Goetheanum Association



ACKERMANNSHOF, BASEL

Im Jahr 2007 erwarb die Stiftung Edith Maryon erstmals Anteile an der Ackermannshof AG und bewahrte so seinerzeit gemeinsam mit anderen die historische Liegenschaft in der Basler St. Johans Vorstadt vor dem weiteren Niedergang und möglicherweise auch vor einer spekulativen Verwertung. In den Folgejahren sanierte die dann auch als gemeinnützig anerkannte Ackermannshof AG die Liegenschaft grundlegend und vermietete sie an Nutzer aus Wissenschaft, Bildung, Kultur und Gastronomie. Nach erfolgreicher Positionierung der Liegenschaft als Kulturort zog sich die Stiftung per Ende 2021 vollständig aus der Ackermannshof AG zurück.



STADTBODENSTIFTUNG BERLIN

Die Stiftung Edith Maryon beteiligte sich mittels einer Zustiftung an der Gründung der Stadtbodenstiftung Berlin. Die nach demokratischen Grundsätzen organisierte Stiftung ist inspiriert vom angelsächsischen «Community Land Trust»-Modell und möchte einen sozialen, nicht-spekulativen Umgang mit Grundeigentum praktizieren. Hierfür wirbt die Stadtbodenstiftung um Spenden, Schenkungen und Nachlässe, um Grundstücke dauerhaft sichern zu können und sie im Erbaurecht an die jeweiligen Mieter abzugeben. Wir freuen uns über den Familienzuwachs unter den gemeinnützigen Bodenstiftungen und wünschen der Stadtbodenstiftung viel Erfolg!

www.stadtbodenstiftung.de



STIFTUNGSJUBILÄEN

Zwei Stiftungen, mit denen wir in regem Austausch stehen, weil auch sie Grundstücke dauerhaft der Spekulation entziehen, gratulieren wir herzlich zu ihren Jubiläen! Seit 25 Jahren sorgt die Stiftung Habitat in Basel und Umgebung für günstiges Wohnen und ein lebenswertes Wohnumfeld. Dabei hilft sie auch Menschen mit speziellen Bedürfnissen wie zum Beispiel Musiker*innen. Die Stiftung trias mit Sitz in Hattingen (Ruhr) arbeitet seit 20 Jahren erfolgreich für Boden, Ökologie und gemeinschaftliches Wohnen. Sie gibt ihre Grundstücke bevorzugt im Erbaurecht ab und ist stark in der Bildungsarbeit und Wissensvermittlung engagiert. Beide Stiftungen leisten eine tolle Arbeit!

www.stiftung-habitat.ch
www.stiftung-trias.de

STIFTUNGSFAMILIE

BAUTÄTIGKEITEN

WERTVERMEHRENDE INVESTITIONEN IN LIEGENSCHAFTEN

2020: CHF 4 488 230

2021: CHF 7 832 888

LAUFENDER UNTERHALT VON LIEGENSCHAFTEN

2020: CHF 2 150 294

2021: CHF 2 105 435

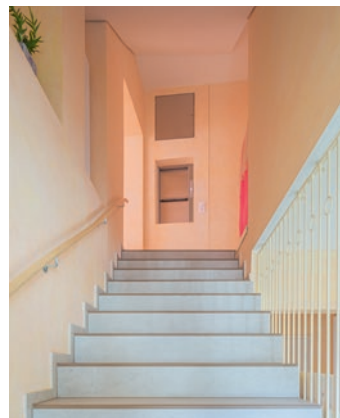
Im Jahr 2021 haben wir insgesamt 7.8 Millionen Franken in unsere Liegenschaften investiert, fast doppelt so viel wie im Vorjahr. Ein Grossteil davon floss in verschiedene Planungen und Sanierungen auf dem VOLLGUT-Areal in Berlin-Neukölln. Eine andere grosse Investition betraf die Markthalle Basel, sie wurde mit einer modernen Lüftungsanlage ausgestattet. Wie teils schon im Vorjahr flossen nennenswerte Beträge in die Vorbereitung des Wiederaufbaus der Liegenschaft Zum Schwarzen Bären in Basel, in die Sanierung der Liegenschaften Sonnenbergstrasse in Zürich, Ziegelackerweg in Arlesheim, Via Motta in Lugano sowie der Kindertagesstätte in Cagiallo und in die Sanierung einer denkmalgeschützten Esse in den Hammerwerken in Worblaufen. Im Ausland investierten wir in das Landgut Pretschen in Brandenburg (Sanierung alter Stallanlagen), die Berliner Liegenschaften Togostrasse (Dachausbau) und Wiesenstrasse (Balkone) und in das in Oberösterreich gelegene Gut Oberhofen (u.a. Sanierung Kleinhaus und altes Feuerwehrhaus).

In den laufenden Unterhalt unserer Liegenschaften flossen ähnlich dem Vorjahr rund 2.1 Millionen Franken, allem voran nochmals ein grösserer Betrag in die Liegenschaft Sonnenbergstrasse in Zürich (Brandschutzmassnahmen, Sanierung mehrerer Wohnungen). Weitere erwähnenswerte Aufwendungen betrafen die Siedlung Lolibach in Duggingen (Sanierung Dachfenster) und die Liegenschaften Efringerstrasse in Basel (Erneuerung Duschen) und Wiesenstrasse in Berlin (Sanierung von zwei Wohnungen).



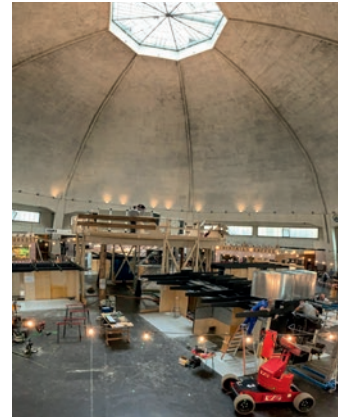
GUT OBERHOFEN

Im Berichtsjahr konnten wir zwei Liegenschaften sanieren, welche zum Ensemble Gut Oberhofen gehören. Zum einen wurde das von der Stiftung im Jahr 2015 hinzugekaufte alte Feuerwehrhaus einer Kernsanierung unterzogen. Zum anderen wurde das hier gezeigte Kleinhaus (vormals Wirtschaftsgebäude) unter der Leitung des Architekten Christian Struber sehr umsichtig und unter Wahrung der schönen Grundsubstanz instandgesetzt und erneuert. Mit viel Augenmaß und hoher handwerklicher Kunst der ausführenden Firmen wurde Altes aufpoliert und bei Bedarf Neues eingesetzt. Die Wände und Decken wurden von vielen Schichten Silikatfarbe befreit und mit Handputz auf Gips-Zement-Basis neu verputzt. Sie wurden danach bewusst nicht wieder mit Farbe übermalt, wodurch die Räume jetzt eine angenehme Wärme und Wohnlichkeit ausstrahlen.



KINDERTAGESSTÄTTE GIROTONDO, CAGIALLO

Diese im Jahr 2020 erworbene Liegenschaft im Tessin, ursprünglich ein Einfamilienhaus, haben wir einer Kernsanierung und einem Umbau in eine Kindertagesstätte unterzogen. Die technische Ausstattung, eine Zwischendecke und der Innenausbau wurden komplett erneuert, unter Beachtung baubiologischer Prinzipien. Ausserdem wurde das Treppenhaus verlegt und kindgerecht gestaltet. Die Sanitäranlagen wurden zum Teil für Kleinkinder ausgelegt. Ein allfälliger künftiger Rückbau in Wohnnutzung ist technisch vorbereitet und wäre mit wenigen baulichen Eingriffen ausführbar.



www.altemarkthalle.ch

MARKTHALLE, BASEL

Um Gerüche, Fettpartikel und Rauch zu eliminieren, wurde in der Markthalle über den Foodständen eine Umluftanlage mit einem mehrstufigen Filtersystem installiert und im Sommer 2021 in Betrieb genommen. Die grosse Investition hat sich sehr gelohnt: die Lüftung ist sehr effizient und die Luftqualität hat sich wesentlich verbessert.

STIFTUNGSFAMILIE JAHRESRECHNUNG

Der konsolidierten Jahresrechnung liegen die Jahresrechnungen der Stiftung Edith Maryon, der Edith Maryon AG, der equimo AG und der Terra Libra Immobilien GmbH zugrunde.

BILANZ

AKTIVEN

	31.12.2021 CHF	31.12.2020 CHF
Flüssige Mittel	8 221 489	8 514 089
Forderungen	3 998 229	2 371 517
Vorräte	0	7 211
Umlaufvermögen	12 219 718	10 892 817
Finanzanlagen und Beteiligungen	4 660 559	5 292 974
Kunstwerke	2 549 001	2 880 000
Sachanlagen	307 077 927	292 400 396
Anlagevermögen	314 287 487	300 573 370
Total Aktiven	326 507 205	311 466 187

Die Kapitalaufrechnungsdifferenzen zwischen den Buchwerten der konsolidierten Tochtergesellschaften und deren Eigenkapital werden im Fremdkapital ausgewiesen. Grundsätzlich kann diese Differenz jedoch als Eigenkapital betrachtet werden, womit sich das konsolidierte Eigenkapital auf CHF 64 100 539 beläuft.

PASSIVEN		
	31.12.2021 CHF	31.12.2020 CHF
Kurzfristiges Fremdkapital	8 461 508	6 246 944
Diverse Darlehen	73 936 221	70 356 308
Hypotheken	137 250 022	133 530 370
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	211 186 243	203 886 678
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	17 623 658	17 509 473
Schenkungen mit Rückfallrecht	132 621	3 142 758
Solidaritätsfonds verbürgte Mietkautionen	2 361 450	2 175 130
Übrige Rückstellungen	12 808 646	7 362 703
Rückstellungen	15 302 717	12 680 591
Fonds	9 832 540	10 536 004
Total langfristiges Fremdkapital	253 945 158	244 612 746
Kapitalaufrechnungsdifferenz gegenüber Tochterunternehmen	6 477 627	6 239 775
Fremdkapital	268 884 293	257 099 465
Ursprüngliches Stiftungskapital	12 000	12 000
Geäuftetes Stiftungskapital / Eigenkapital / Gewinnvortrag	52 388 000	52 035 027
Kapital aus Fusionen	0	79 808
Jahresergebnis	5 222 912	2 239 887
Geäuftetes Stiftungskapital / Eigenkapital / Bilanzgewinn	57 610 912	54 354 722
Eigenkapital	57 622 912	54 366 722
Total Passiven	326 507 205	311 466 187

ERFOLGSRECHNUNG

	2021 CHF	2020 CHF
Nettoerlös aus Vermietung und Verpachtung	13 487 707	13 281 458
Direkter Aufwand	-3 234 774	-3 504 666
Personalaufwand	-2 371 174	-2 141 581
Übriger Stiftungs-/Betriebsaufwand	-891 916	-875 376
Ergebnis vor Abschreibungen, Finanzerfolg und Steuern	6 989 843	6 759 835
Abschreibungen	-4 620 192	-4 639 229
Ergebnis vor Finanzerfolg und Steuern	2 369 651	2 120 606
Finanzaufwand	-3 585 183	-2 292 774
Finanzertrag	2 193 235	876 701
Ergebnis vor Steuern	977 703	704 533
Spenden / Zuwendungen	12 808 072	4 078 155
Spenden, Zuwendungen, Fondsbildung	-2 685 589	-2 913 832
Erfolg aus Spenden und Zuwendungen	10 122 483	1 164 323
Ausserordentlicher Ertrag	4 621 757	2 716 977
Ausserordentlicher Aufwand	-9 631 728	-1 807 964
Ausserordentlicher Erfolg	-5 009 971	909 013
Jahresergebnis vor Steuern	6 090 215	2 777 869
Steuern	-867 303	-537 982
Jahresergebnis	5 222 912	2 239 887

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stiftung Edith Maryon

REDAKTION

Dr. Ulrich Kriese

GESTALTUNG

Atelier Frank, Berlin

DRUCK

Ropress Druckerei Genossenschaft,
Zürich

GESCHÄFTSSTELLE

Gerbergasse 30
4001 Basel
Telefon +41 61 337 78 78
info@maryon.ch

www.maryon.ch

BILDNACHWEIS

Umschlag und S.8: Rosina Kuhn
S. 7: Hans Peter Vieli bzw. «Blick»
S. 9: Ropress
S. 11 (links): Hans Peter Vieli
S. 13 (links): Scoula Rudolf Steiner
Scuol
S. 14: Daniel Blake Fotografie
S. 18: Heiner Grieder
S. 22: Niklaus Spoerri
S. 23: Kollektiv Hotel Regina /
Dominik Dober
S. 24: Paul Stender
S. 25: Association Printemps
d'abeilles
S. 35 (links): Christian Jäggi
S. 35 (Mitte): Lena Kocutar
S. 35 (rechts): Stiftung Habitat,
Stiftung trias
S. 37: Christian Struber
S. 38: Matteo Aroldi

Alle übrigen Bilder:
Stiftung Edith Maryon

SPENDENMÖGLICHKEITEN

Wir sind stets auf Menschen angewiesen, die unsere Arbeit unterstützen. Spenden, Schenkungen und Legate an die Stiftung Edith Maryon begründen einen dauerhaften Nutzen, weil wir unsere sozial verantwortliche Tätigkeit auf Immobilien und damit verbundene, nachhaltig wirksame Projekte konzentrieren. Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und somit steuerbefreit.

FREIE GEMEINSCHAFTSBANK BASEL
Konto 400 152 4; Clearing-Nr. 8392
IBAN CH22 0839 2000 0040 0152 4
BIC RAIFCH22XXX

GLS GEMEINSCHAFTSBANK BOCHUM
Konto 720 462 00; BLZ 430 609 67
IBAN DE76 4306 0967 0072 0462 00
BIC GENODEM1GLS

Spenden können auch an unsere hundertprozentige Tochter «Stiftung Edith Maryon gemeinnützige GmbH» mit Sitz in Berlin gerichtet werden. Sie sind innerhalb von Deutschland als Spenden steuerlich abzugsfähig.

GLS GEMEINSCHAFTSBANK BOCHUM
Konto 75 831 303; BLZ 430 609 67
IBAN DE40 4306 0967 0075 8313 03
BIC GENODEM1GLS

